

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Am Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 30. Juni.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:
ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 K — h halbjährig . . . 11 K — h
vierteljährig . . . 7 K — 50 K — h vierteljährig . . . 5 K — 50 K — h
monatlich . . . 2 K — 50 K — h monatlich . . . 1 K — 85 K — h

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen vorlosfrei zugestellt werden.

Ig. v. Gleimmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juni d. J. den jeweiligen Rektor der Hochschule für Bodenkultur allernädigst das Recht zu verleihen geruht, während seiner Tumtionsdauer den Titel Magnificenz zu führen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juni d. J. den Rektor an der Universitäts-Bibliothek in Graz, kaiserlichen Rat Dr. Anton Schlossar zum Universitäts-Bibliothekar daselbst allernädigst zu ernennen geruht.

Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juni d. J. den Skriptor der Bibliothek der technischen Hochschule in Graz Dr. Emil Ertl ad personam zum Rektor bei der Bibliothek der genannten Hochschule allernädigst zu ernennen geruht.

Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. den Sektionsrat im Finanzministerium Johann Jaggi zum Hofrat und Vorstande der Direktion der Staatschuld und den Finanzrat der Direktion der Staatschuld Karl Bader zum Oberfinanzrat dieser Behörde allernädigst zu ernennen geruht.

Böhm m. p.

Den 25. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück des Reichsgesetzes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. und 26. Juni 1904 (Nr. 144 und 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Brecherzeugnisse verboten:

Nr. 1245 «Il Popolo» vom 17. Juni 1904.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 23. Juni 1904, B. 4312/M. I., der in Rom erscheinenden Zeitschrift «L'Asino» auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreich und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Prozesse Todorović.

Man schreibt der «Pol. Korr.» aus Belgrad: Die Verurteilung des ehemaligen Ministers des Innern im Kabinett Zinzar-Marković, Belimir Todorović, hat in den politischen Kreisen nicht überrascht, da man diesen Prozeß allgemein als einen politischen ansieht und diesen Ausgang im vorhinein vermutete. Dies war übrigens auch eine natürliche Folge der durch die Verurteilung des ehemaligen Kabinettschefs König Alexanders, Dr. Milos Petronjević, gekennzeichneten Stellungnahme des Gerichtes; politisch klug war weder der eine noch der andere Vorgang. Die beiden Prozesse haben dem gegenwärtigen Regime jedenfalls mehr geschadet als genutzt. Die Tendenz politischer Verfolgung trat insbesondere bei der Affäre Todorović hervor. Hier stehen sich nämlich zwei vollkommen konkrete Fälle gegenüber; der eine derselben wurde von der Regierung gebilligt, der andere aber als Verbrechen verfolgt. Advokat Dragutin Protic und Advokat Belimir Todorović waren je zwei Jahre bevollmächtigte Vertreter des serbischen Staates in dessen Nachlaßenschaft

Ich ließ eine Flasche Wein kommen, aber er wehrte mit allen Zeichen des Entsetzens ab.

«Alkohol! Was denken Sie, bester Freund! Wollen Sie mich vergiften?»

«Dann trinken Sie also auch kein Bier. Aber eine Tasse Tee oder Kaffee?»

«Danke, meine Gnädigste. Nicht einen Tropfen von dem Absud solcher Giftgewächse. Aber mit einem Glase Wasser würden Sie mich sehr erfreuen.»

Indem Herr von Biethen das Glas Leitungswasser schlürfte und mit Behagen die angebotene Zigarette rauchte, erzählte er meiner Frau noch einmal die Geschichte seiner Krankheit. Ich beobachtete ihn mit innigem Mitgefühl. Der arme Mensch war noch viel, viel dünner, als er mir damals im Kaisermantel vorkam. Wenn er fortfuhr, so abzunehmen, so müßte er bald die höchste Staffel der Tugendhaftigkeit erreicht haben, da an ihm kaum noch etwas war, was sündigen konnte.

«Wissen Sie, was Ihnen fehlt, Herr Doktor?» sagte meine Frau voll mütterlicher Sorge, «ein gutes, vernünftiges Weib, das Sie hegt und pflegt und Ihnen die Grillen vertreibt. Sie sind Privatgelehrter und machen sich selbst zum Gegenstande ihrer Studien. Das ist nicht gut.»

Der Doktor war unangenehm berührt. «Sie können mir vielleicht gar schon solches Weib-Ideal empfehlen, gnädige Frau», entgegnete er pikiert.

«Ganz und gar nicht, Herr Doktor. Ein Mädchen, das Sie heiratet, muß Sie sehr, sehr lieb haben, weil es eine schwere Aufgabe übernommt. Da hilft keine Empfehlung. Das muß einmal kommen wie Biethen aus dem Busch.»

«Sie sind sehr offen, meine Gnädigste.»

«Und Sie nehmen mir meine Offenheit hoffent-

nach dem verstorbenen serbischen Wohltäter Belimir Todorović. Beide hatten die Rechtsvertretung des serbischen Staates in der Erbschaftsaffäre des in Rumänien liegenden Gutes Negoi vor den rumänischen Gerichten zu leiten und zu überwachen. Beide entledigten sich ihres Auftrages auf die gleiche Weise, beide verrechneten auch die Ausgaben und stellten das ihnen zufallende Honorar in Rechnung. Protic verlangte 60.000 Franken, Todorović für die gleiche Arbeit 40.000 Franken. Die Regierung liquidierte Protic 40.000 Franken, ohne ihn weiter zu belästigen, Todorović aber nur 5500 und ließ gleichzeitig gegen ihn eine Klage wegen Veruntreuung erheben. Es ist richtig, daß Todorović die Rechnung erst im Gefängnis zusammenstellte; daß er es aber nicht früher tun konnte, war nicht seine Schuld. Im Jänner d. J. erhielt er eine zweimonatliche Frist zur Vorlage der Rechnung. Dies hätte auch genügt und es wäre überhaupt keine Veranlassung zu einer gerichtlichen Verfolgung vorhanden gewesen. Hier aber kommt das politische Moment dazu. Auf Intervention des Führers der extremen Radikalen, Zivković, nahm der damalige Finanzminister die erteilte schriftliche Ernächtigung noch am selben Tage zurück und forderte Todorović auf, die Rechnung binnen fünf Tagen vorzulegen. Da dies unmöglich war (Todorović hatte die erforderlichen Rechnungsbelege nicht bei sich), wurde er verhaftet und auf diese Weise künftig das Verbrechen der Veruntreuung konstruiert. Es erscheint daher unzweifelhaft, daß hier eine politische Verfolgung bestehet. Die Ausbeutung dieser Angelegenheit zu einer politischen Aktion bringt aber dem neuen Regime nicht nur in Serbien moralischen Nachteil. Es war gerade im gegenwärtigen Augenblick doppelt inopportun, diese heile Frage aufzurollen, weil eine unangenehme Rückwirkung derselben auf die ohnehin etwas kühlen Beziehungen zwischen Serbien und Rumänien nicht ausgeschlossen ist. In der Verurteilung von Bevollmächtigten, welche Jahre hindurch in enger Fühlung mit rumänischen Gerichten standen, liegt eine — wenn auch nicht direkt ausgesprochene — Verdächtigung, die nicht verfehlt wird, in Rumänien unangenehm zu berühren. Ein merkwürdiges Streiflicht auf den Geisteszustand vieler Serben wirft schließlich die Tatsache, daß sie über den tragischen Widerspruch

llich nicht übel.» Sie sah ihn mit ihren guten Augen freundlich an, und auf seinem gelblichen Gesicht leuchtete es matt auf.

«Ich will Offenheit mit Offenheit vergelten», sagte er nach kurzem Schweigen. Und nun erzählte er von seiner Jugendliebe, der einzigen, die er je empfunden. Einer ehrlichen, wenn auch nicht begüterten Beamtenfamilie entsprossen, war sie ein Ideal an Schönheit und Güte. Ein Missverständnis, von neidischen Freindinnen ausgenutzt, hatte die Liebenden getrennt, aber sie waren beide ledig geblieben, und gern hörten sie noch voneinander durch dritte Personen.

«Ist der Käf nicht mehr zu heilen?» fragte meine Frau.

Er schüttelte traurig den Kopf. «Ich glaube nicht, gnädige Frau. Es gibt dabei so viel zu bedenken.»

Au einem Wintertage, der zehn Grad minus zeigte, erwiederte ich den Besuch des sonderbaren Menschen. Seine Wirtin nötigte mich in sein Zimmer, in dem aber niemand zu erblicken war. Endlich, nach langerem Warten, wurde es draußen auf dem Balkon lebendig. Eine graue Gestalt erhob sich, die Tür ging auf, und wie der dem Grabe entstiegene Lazarus, in ein großes weißwollenes Tuch gewickelt, mit nackten Armen und Füßen, stand der Unglücksmenschen vor mir.

«Ich habe Luft gekneipt,» sagte er mit blauen Lippen. «Es ist eine Wonne da draußen in dieser Umhüllung. Unsere moderne Kleidung ist unnatur, sie schließt den Körper zu sehr von der Luft ab. Sehen Sie, dieser poröse Wollenstoff um den bloßen Körper gelegt, das wäre Natur!»

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Eine interessante Bekanntschaft.

Skizze von Hermann Heinrich.

(Fortsetzung.)

Im weiteren Verlaufe des Spazierganges schilzte mir mein Begleiter noch die Entwicklung seiner Krankheit nach Anfang, Mittel und Ende so genau, daß ich imstande wäre, eine Monographie darüber zu schreiben. Als wir in das Gasglühlicht der Straßenlaternen traten, war ich endlich in der Lage, die Bekanntschaft seines äußeren Menschen zu machen. Auf einer langen, hageren Gestalt saß ein schmaler Kopf. Das Gesicht hatte einen gutmütigen Ausdruck, verriet aber mit den eingefallenen Wangen und den tiefen, dunklen Augen die langsam zehrende Krankheit. Der umgelegte Hemdkragen war tief ausgeschnitten, so daß er den oberen Teil der Brust frei ließ.

«Sie haben mein aufrichtiges Interesse erregt», sagte er beim Abschiede. «Gestatten Sie wohl, daß ich die Bekanntschaft forsetze und Ihnen meinen Besuch mache? Ich lud ihn freundlich ein, wir tauschten die Karten aus und verabschiedeten uns mit einem herzlichen Händedrucke.

«Dr. Cäsar von Biethen» las ich. «Hm! Ich hatte mir sowohl den Cäsar als auch den Biethen anders gedacht.

Herr von Biethen kam und fand Gnade vor den Augen meiner Frau. Sie nimmt gern einige Lüsterlichkeiten mit in den Kauf, wenn sie einen alten Kern findet, und da ihr Herr von Biethen als eiskalter Mensch Gelegenheit gab, ihn ein wenig zu semmern, so war ihr tieferes Interesse bald erweckt.

sich nicht klar zu sein scheinen, welcher zwischen der Straflosigkeit des angetrunkenen Offiziers, der in das Haus des Todorović eindrang und blindlings auf ihn und seine Familie Revolverschüsse abgab, und der aus politischer Nachsicht erfolgten Verurteilung des wie durch ein Wunder Geretteten besteht.

Politische Übersicht.

Laibach, 27. Juni.

Die «Deutsch. Korr.» meldet aus Innsbruck, daß die deutschen Parteien entschlossen sind, auf der Forderung der völligen Aufhebung der italienischen Kurse in Innsbruck zu beharren und sich in dieser Forderung durch kein Provisorium beirren zu lassen.

In einem Artikel über den «neusten Balkanbund» drückt das «Neue Wiener Tagblatt» die Ansicht aus, daß die Klammer, welche die kleinen Balkanstaaten zusammenhalte, der gemeinsame Hass gegen unsere Monarchie, die gemeinsame Furcht vor Österreich-Ungarn sei. Es sei kaum ersichtlich, welchen wirklichen Erfolg jeder der Balkanstaaten für sich aus einem Bündnis erhoffen könnte, das schon deshalb der realen Grundlage entbehrt, weil es durch keinerlei positive Interessengemeinschaft geschaffen sein kann. Und trotzdem habe die Sache eine erfreuliche Seite. Wenn die Bemühungen zur Herstellung eines Einverständnisses auch nur dazu führen, für die nächste Zeit die Gefahr eines Zusammenstoßes der Balkanstaaten untereinander zu beseitigen, dann können sie auch Österreich-Ungarn nur erwünscht und seines vollen Beifalles sicher sein. Sind sie etwa darauf gerichtet, eine Barriere gegen den bekannten «Vormarsch gegen Saloniki» zu bilden, dann bemühen sich die Balkanpolitiker ganz vergebens, denn daran denkt niemand.

Das «Fremdenblatt» sieht in der Feier der Entzündung des Goethe-Denkmales in Rom, welcher König Viktor Emanuel, umgeben von den Repräsentanten der italienischen Regierung, beiwohnte, ein neues Zeichen der Freundschaft und Seelengemeinschaft, welche das italienische und das deutsche Volk verbindet. Die politische Geschichte Deutschlands und Italiens weise im letzten halben Jahrhunderte manche verwandte Schicksale auf. Das deutsche wie das italienische Volk gelangten nach langen Kämpfen zur Einheit, und der Dreibund verband die politischen Ziele der geeinten und geistesverwandten Völker zu dauernder und engster Freundschaft.

Die italienische Kammer durfte bis zum 2. Juli versammelt bleiben, um sämtliche auf der Tagessordnung befindlichen Vorlagen zu erledigen.

Das zwischen Frankreich und Spanien bezüglich ihrer Interessen in Marokko abzuschließende Übereinkommen ist so weit gediehen, daß es nur mehr gilt, eine genaue Formel für das im Prinzip bereits erzielte Einvernehmen zu finden. Es wurden bereits verschiedene Fassungen dieser Vereinbarungen vorgeschlagen und geprüft und man glaubt, daß die Unterzeichnung des bezüglichen Vertrages in kürzester Frist erfolgen können.

Admiral Togo berichtet: Ich erhielt Donnerstag die Nachricht von dem Erscheinen der russischen Flotte

in der Nähe der Einfahrt von Port Arthur, worauf ich mit der ganzen Flotte vorging und die russische stand. Sie bestand aus 6 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern und 15 Torpedobootezörnern und plante augenscheinlich einen Vorstoß nach dem Süden. Die japanischen Torpedobootezörner griffen die feindlichen Schiffe an und brachten ein Schlachtschiff von der Type des «Peresvet» durch Torpedo zum Sinken. Ein anderes Schlachtschiff sowie ein Kreuzer wurden kampfunfähig gemacht. Der japanische Torpedobootezörner «Shirafuna» wurde an der Kajütte beschädigt. Drei Männer wurden getötet, drei verwundet. Drei andere japanische Torpedoboote wurden leicht beschädigt.

Ein Redakteur der «Wiener Allgemeinen Zeitung» hatte mit einer hervorragenden diplomatischen Persönlichkeit über die Möglichkeit eines Friedensschlusses zwischen Japan und Russland eine Unterredung, in welcher sich der Diplomat dahin äußerte, daß Japan auch im Falle eines siegreichen Krieges nichts anderes verlange, als das, was es in der letzten Note von Russland gefordert hat. Insbesondere strebe Japan in keiner Weise nach einer territorialen Erwerbung und, was speziell Port Arthur anbelangt, werde Japan keinen Anspruch auf dieses erheben, auch wenn diese Festung im Verlaufe des Krieges in die Hände der Japaner fallen sollte. Japan würde so weit gehen, die ökonomische Vormachtstellung, welche sich Russland durch die Erbauung der mandschurischen Eisenbahn erworben hat, zu respektieren. Ferner denke Japan nicht daran, allein, ohne Mithilfe der Mächte, an die Wiederaufrichtung und Eroberung Chinas zu schreiten. Japan beanspruche vor allem, durch den Krieg in das Konzert der maßgebenden Mächte einzutreten und in demselben eine würdige Stellung einzunehmen. Es wolle vereint mit diesen großen Mächten die wichtigsten Fragen in Ostasien lösen.

braucht, um von ihm aus in unser Auge zu gelangen. Daraus folgt, daß wir diesen Stern nicht so sehen, wie er jetzt ist, sondern wie er vor drei Jahren war. Bei den anderen Fixsternen, die um vieles weiter von uns entfernt sind, wachsen diese Zahlen in entsprechendem Grade. Wenn wir uns nun auf jenen Fixstern versetzen und von dort mit einem genügend scharfen Fernrohre auf die Erde blicken könnten, um die auf unserem Planeten sich abspielenden Ereignisse erkennen zu können, so würden wir die Vorgänge beobachten, die vor drei Jahren stattgefunden haben. Fliegen wir aber weiter im Weltraume bis zu einem der fernsten Fixsterne, so würden wir auf der Erde, eine hinreichende Bewaffnung unseres Auges vorausgesetzt, Szenen sich abspielen sehen, die vor Jahrhunderten geschehen sind. Der Held des Romanes von Delaire ist nun ein Zweifler an der Wahrheit des Evangeliums, und deshalb begibt er sich auf einen anderen Stern, der so weit von der Erde entfernt ist, daß das Licht über 1900 Jahre hin und her zur Reise braucht. Mit einem Fernrohre, das millionenmal stärker ist als je eines auf der Erde gebaut wurde, beobachtet er dann die Gegend von Palästina auf dem Erdball und macht sich so gleichsam zum Zeitgenossen der Ereignisse des Lebens Christi. Auf den fernen Stern gelangt er durch eine Art von Lusttorpedo, in dem er auch das Fernrohr mit sich nimmt.

— (Das Kriegsschiff und die Ratten.) Man meldet aus Toulon, 21. d. M.: Im Hafen sank plötzlich das alte hölzerne Kriegsschiff «Mars», das mit den gleichfalls veralteten Fregatten «Souverain», «Tarn» und «Eylau» als Käferne für die Kolonialtruppen diente. Glücklicherweise erfolgte der Untergang am Tage, während die auf dem «Mars» untergebrachten Mannschaften zu Lande übten. Man vermutet, daß die in den alten Holzschiffen massenhaft wühlenden Ratten den «Mars» leicht gemacht haben. Das gleiche Los hatte vor einigen Jahren die Fregatte «Belle-Poule», die 1840 die Leiche Napoleons von St. Helena nach Frankreich brachte und nachher als Flaggschiff an der Einfahrt der hiesigen Alten Darfe lag.

— (Die doppelte Wahlurne.) Florensal, ein sonst friedliches französisches Städtchen, war in den letzten Tagen der Schauplatz erbitterter Straßenkämpfe, welche sich an die Gemeinderatswahlen knüpfen. Die Ergebnisse dieser kamen den Wählern so überraschend vor, daß sie nicht akzeptieren wollten und die Behörde veranlaßten, ihre Wiederholung anzuordnen. Wiederum ergab das Skutinium ein unerwartetes Resultat. Ein hiedurch erbbitterter Wähler untersuchte nun den Tisch, auf welchem die Wahlurne stand, und machte eine überraschende Entdeckung. Der Tisch war ungewöhnlich hoch. Sein Borderteil war mit schwarzem Tuch verhängt. Als der neugierige Wähler dieses Tuch aufhob und unter den Tisch schüpfte, fand er daselbst einen auf einem Stuhl sitzenden Mann, der auf seinen Knien eine Wahlurne hielt. Es zeigte sich, daß in der Tischlücke eine Öffnung angebracht war, durch welche die auf dem Tische stehende Urne nach unten befördert und durch eine andere ersetzt werden konnte. Dies geschah, so oft die Herren am Wahlstühle der Meinung waren, daß die Stimmzettel nicht das ihnen erwünschte Ergebnis liefern würden. Die Entdeckung dieses sinnreichen Wahltricks rief eine wahre Revolution hervor. Das Militär mußte einschreiten, das Wahlhaus wurde

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Gemütsmensch.) Der Kaiser von Anam hat, wie ein französischer Reisender erzählt, 150 Frauen, und er hält besonders darauf, daß sie geschickte Schwimmerinnen sind. Wenn der Kaiser Wasserwild jagt, müssen seine Frauen das getötete Wild sammeln. Dabei geschieht es öfter, daß sich die Frauen bei strengem Winter eine Brustentzündung zuziehen. Darum kümmert sich der Herrscher aber nicht, und ebenso wenig röhrt es ihn, wenn eine seiner Kugeln statt des Wildes die Treiberinnen trifft.

— (Ein astronomischer Roman) könnte ein Buch genannt werden, das jüngst von einem begabten Franzosen namens Delaire veröffentlicht worden ist. Den Verfasser hat wahrscheinlich der Ruhm seines Landsmannes Jules Verne nicht schlafen lassen und ihn dazu gereizt, dessen Phantasie möglichst noch zu überbieten. Jedenfalls hat er einen guten Einfall gehabt, der auf empfängliche Gemüter seinen Eindruck nicht leicht verfehlten wird. Der Held der Geschichte ist von der Entdeckung tief berührt worden, daß der Abstand der Erde von dem nächsten der Fixsterne so groß ist, daß selbst das Licht mit seiner Geschwindigkeit von 300.000 Kilometer in der Sekunde mehr als drei Jahre dazu

•Wirklich?» sagte der Doktor ungläubig. «Es ist eine große Summe. Ihr Haus könnte darüber —»

«Bitte, machen Sie sich keine Sorge um unser Haus», unterbrach Friedrich ihn barsch, «Sie möchten es gerne ruinieren, aber das wird Ihnen nicht gelingen. Wenn mir der Urteilsspruch des Gerichtes zugestellt wird, werde ich die ganze Summe in sicheren Wertpapieren oder in barem Gelde bei der Bank deponieren. Verfügen können Sie alsdann über die Summe noch nicht, die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie in unsere Kasse zurückfließt.»

Der Rechtskonsulent lachte höhnisch. Friedrich wandte ihm mit einem Blicke voll unsagbarer Verachtung den Rücken und schritt von dannen.

«Narr!» brummte der Doktor achselzuckend, während er die Tabaksdose aus der Tasche holte. «Der Dummkopf scheint sich noch immer an die Hoffnung zu klammern, daß Martin Grimm noch leben könne.»

Er trat zu der Gruppe zurück und gab dem Musiker, der bei derselben stand, einen Wink; sie schlügen gemeinsam den Weg zu seinem Hause ein.

«Die Sache ist in Ordnung», sagte er triumphierend, «das Geld wird gezahlt werden.»

«Ich kann es sofort in Empfang nehmen?» fragte Grimm, den die Gerichtsverhandlungen in großer Aufregung versetzt hatten.

«So rasch geht das nicht», erwiderte der Doktor, «wir müssen vorher ein gerichtliches Urteil erwirken, in dem Ihre Rechte auf den Nachlaß Martin Grimms anerkannt werden. Es versteht sich von selbst, daß ich die Angelegenheit beschleunige. Da uns das Urteil des Schwurgerichtes zur Seite steht, werden wir auf keine großen Schwierigkeiten stoßen.»

«Und wenn ich dieses Urteil habe?»

•Dann reisen Sie damit nach Newyork, um auch dort Ihre Rechte geltend zu machen!»

«Muß ich selbst hin?» seufzte der Musiker. «Ich habe noch nie eine so weite Reise gemacht; in der fremden Stadt, dazu der englischen Sprache nicht kundig, werde ich verraten und verkauft sein. Mir wäre es lieber, wenn ein anderer in meinem Auftrage hinreisen wollte, oder wenn ich dort eine Person be Vollmächtigen könnte.»

«Hm, ich begreife das wohl, Sie zu betrügen, wäre ein Kinderspiel, Sie können sich glücklich schäzen, daß Ihre Angelegenheit sich in meinen Händen befindet. Ich würde Sie begleiten, wenn meine Geschäfte mich nicht zurückhielten.»

«Wenn das möglich wäre —»

«Es ist leider nicht möglich! Wir könnten allerdings eine andere Person mit Ihrer Vertretung beauftragen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihnen dadurch große Kosten verursacht werden.»

«Ich zahle sie gern», erwiderte Grimm rasch, «ich bin ja reich genug, wenn mir die Forderung meines Bettlers von Hugo Röder ausgezahlt wird.»

«Na ja, Sie werden drüber mindestens noch das Zehnfache dieser Summe erhalten, dann können Sie wie ein vornehmer Herr leben», scherzte der Doktor. «An einer reichen Heirat wird es dann auch nicht fehlen —»

«Daran denke ich nicht!»

«Ah, Sie wollen Junggeselle bleiben, um Ihre Freiheit zu bewahren? Ich kann Ihnen das nicht verdenken; die Fesseln der Ehe sind mitunter drückend, man ist in keiner Beziehung mehr Herr seines freien Willens.»

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

•Der Justizrat hätte meinen Vater besser verteidigen können; er glaubte selbst an seine Schuld, von ihm haben wir keinen tatkräftigen Beistand zu erwarten.»

•Verlieren Sie den Mut und die Hoffnung noch nicht, bat Friedrich, während er den Wagenschlag öffnete, «ich gehe sofort zum Justizrate und bringe Ihnen heute abend noch Antwort.»

Sie nickte ihm mit einem dankbaren Blicke zu und lehnte sich dann in die Kissen zurück, worauf der Wagen von damen rollte.

Bor dem Justizgebäude standen noch einige Menschengruppen, die das Verdict der Geschworenen und den Urteilsspruch kritisierten.

Aus einer dieser Gruppen trat Doktor Geier heraus, um sich mit raschen Schritten dem Buchhalter zu nähern.

«Wie steht es nun mit der Zahlung?» fragte er mit einem lauernden Blicke, während er hastig eine Prise nahm. «Sie denken doch wohl nicht mehr daran, die Forderung meines Klienten bestreiten zu wollen?»

«Nein, ich habe nie daran gedacht, obgleich die Forderung selbst immer noch zweifelhaft ist», erwiderte Friedrich.

«Zweifelhaft in keiner Weise! Aber wenn Ihnen der Prozeß Vergnügen macht —»

«Durchaus nicht, zumal da ich weiß, daß ich Ihnen einen Gefallen damit tun würde.»

«Na, dann zahlen Sie!»

«Sobald das Gericht mich dazu auffordert, wird es geschehen!»

in Belagerungszustand versetzt und unter Bajonetten ging die Wahl zum drittenmal vor sich. Diesmal wurde die Urne nicht gewechselt.

— (Bogelpromenaden in China.) Die Chinesen sind große Bogelfreunde und halten die zierlichen Tiere gerne in Käfigen. Zu den mancherlei Absonderlichkeiten der Bewohner des himmlischen Reiches gehört aber auch die Sitte, daß sie ihre gesiederten Pensionäre spazieren führen, will sagen tragen. Gegen Abend, erzählt die «Illustration», kann man in den Straßen der chinesischen Städte sehen, wie der eine oder der andere Hofsträger, mit dem Käfig in der Hand, in dem ein Zeisig oder eine Perche sitzt und der sorgfältig mit einem dichten Tuche bedeckt ist, ans Ufer eines Flusses oder an den Meerestrand wandelt und dort an einem ihm geeignet erscheinenden Ort das schützende Tuch vom Käfig nimmt. Der Vogel, der von der plötzlich auf ihn einwirkenden Lichtfülle geblendet und trunken ist vor Freude über die frische Luft, schmettert alsdann aus seinem Gefängnis heraus sein Lied in die freie Gottesnatur, während sein Besitzer wie verzückt seinem Gesange lanscht.

— (Auch ein Sammler.) Ein Postbeamter in Augsburg sammelt, wie von dort geschrieben wird, seit 20 Jahren Stammol, um sich für den Fall seines Ablebens — einen Metallsarg daraus machen zu lassen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Reformen im Telegraphenverkehr.

Vom 1. Juli treten im Telegraphenverkehr zahlreiche Reformen in Kraft. So können außer den bisher eingeführten folgende konventionelle Zeichen benutzt werden: Telegramme mit dringender telegraphischer Empfangsanzeige oder = PCD =, bei Tag zu stellen oder = J =, postlagernd oder = GP =, postlagernd recommandiert oder = GPR =. In dem in chiffrirter Sprache abgefaßten Texte der Telegramme dürfen nunmehr (außer den bisher schon zugelassenen arabischen Ziffern mit geheimer Bedeutung) auch einzelne Buchstaben oder Gruppen oder Serien von Buchstaben mit geheimer Bedeutung verwendet werden; jedoch ist die Vermengung von Ziffern und Buchstaben mit geheimer Bedeutung im Texte eines und desselben Telegrammes nicht gestattet. Die Ziffern oder Buchstabengruppen werden für ebensoviiele Taxwörter gezählt, als sie je fünf Ziffern oder Buchstaben enthalten. Hierzu kommt ein Wort für den Überschuß. Ein ausschließlich aus einem oder mehreren Interpunktionszeichen gebildeter Text ist unzulässig. Interpunktionszeichen werden im europäischen Verkehrs nur dann, und zwar taxfrei übermittelt, wenn der Absender des Telegrammes dies ausdrücklich verlangt. Wenn Interpunktionszeichen, statt einzeln angewendet zu werden, in unmittelbarer Aufeinanderfolge wiederholt erscheinen, so werden sie wie Zifferngruppen taxiert.

Die Beisezung einer Unterschrift ist bei Telegrammen nicht obligatorisch.

Das Datum (Tag und Stunde) der Aufgabe eines Telegrammes wird fortan auch im außereuropäischen Verkehrs mittelegraphiert werden.

Bei Telegrammen mit bezahlter Antwort ist die Anzahl der für die Antwort vorausbezahlt Taxwörter vom Absender anzugeben. Die Beschränkung auf höchstens dreißig Taxwörter ist aufgehoben.

Fortan ist auch bei nachzusendenden Telegrammen die Vorausbezahlung einer telegraphischen Antwort zulässig.

Für die allfällige telegraphische Empfangsanzeige, das ist die Bekanntgabe des Tages und der Stunde der erfolgten Bestellung eines Telegrammes, hat der Absender des letzteren eine Gebühr für ein fünfwortiges Telegramm desselben Bestimmungsortes und Beförderungsweges zu entrichten.

Der Absender eines für ein auf der Seefahrt befindliches Schiff bestimmten Semaphortelegrammes kann die Angabe der Tage festsetzen, während welcher das Telegramm vom Semaphor zur Bestellung an das Schiff bereitzuhalten ist; in diesem Falle hat er vor der Adresse die Angabe «x Tage» zu schreiben, indem er die Zahl jener Tage, einschließlich des Tages der Aufgabe, bekannt gibt.

Alle jene Weisungen oder Auskünfte, welche der Absender und der Adressat eines Telegrammes hinsichtlich des letzteren bisher telegraphisch erteilen oder einholen konnte, können fortan, und zwar ebenfalls durch Vermittlung des Aufgabe- oder Ankunfts-Telegraphenamtes, auch mittelst Post gegen Entrichtung der hierfür normierten Gebühren erteilt oder eingeholt werden.

Das Recht, bezüglich eines Telegrammes Auskünfte einzuholen, Weisungen zu erteilen und Abschriften oder die Einsichtnahme in die Originalniederschrift zu verlangen, erlischt nach Ablauf des für die Aufbewahrung der Telegramme festgesetzten Zeitraumes, das ist nach acht Monaten, von dem auf den Monat der Aufgabe des Telegrammes folgenden Monat an gerechnet.

Reklamationen wegen Taxüberschreitungen müssen binnen fünf Monaten, vom Tage der Aufgabe des

Telegrammes an gerechnet, eingebracht werden. Hinsichtlich der Rückerstattung von im Telegraphenverkehr entrichteten Gebühren wird bemerkt, daß fortan unter anderem auch zurückgestattet werden: a) die volle Tage eines jeden Telegrammes, welches dem Adressaten erst zugestellt wurde nach Ablauf von: 1.) zwölf Stunden, wenn es sich um ein zwischen zwei benachbarten oder durch direkte Linien verbundenen europäischen Ländern gewechseltes Telegramm handelt; 2.) 24 Stunden, wenn es sich um ein zwischen zwei anderen Ländern Europas (mitinbegriffen Algier, Tunis, das kaukasische Russland und die Asiatische Türkei) oder um ein zwischen zwei benachbarten oder durch direkte Linie verbundenen, außereuropäischen Ländern gewechseltes Telegramm handelt; 3.) dreimal 24 Stunden in allen anderen Fällen. — ik.

Ausstellung von Lehrmitteln, schriftlichen Arbeiten der Schüler und von weiblichen Handarbeiten in Gurfeld.

Man schreibt uns aus Gurfeld: Der 22. und 23. d. M. waren Festtage sowohl für unsere Schule als auch für die Schulen der Bezirke Gurfeld und Littai. Anlässlich der Bezirkslehrerkonferenz wurde nämlich eine Ausstellung veranstaltet, die sehr viel des Interessanten bot und sich auch eines sehr guten Besuches erfreute. Dass die Ausstellung in größerem Stile angelegt war, erzieht man wohl daraus, daß hierzu nicht weniger als zehn Zimmer gebraucht wurden und daß außerdem noch die Gänge in Verwendung kamen, wobei auch für eine schöne Verteilung und Ausstattung Sorge getragen worden war.

Allgemein wurde zugegeben, daß sich die Ausstellung, welche ein glänzendes Zeugnis für den großen Fortschritt des Schulwesens abgab, in jeder Beziehung gelungen repräsentierte. Man konnte die Überzeugung gewinnen, daß unsere Schulen überwiegend bereits in sehr schönen Schulgebäuden untergebracht sind. Fand ja die Ausstellung in dem renovierten prächtigen Bürger- und Volkschulgebäude statt, während andere Schulgebäude durch Baupläne, größere oder kleinere Photographien und Ansichtskarten veranschaulicht waren.

Von den Bauplänen fielen jedem Besucher am meisten die Baupläne der Volkschule in Töplitz-Sagor auf, die, von den Ingenieuren Ferd. Schüller und Sbrizaj musterhaft entworfen und ausgeführt, bereits auf der hygienischen Ausstellung in Nürnberg Aufsehen erregt hatten. Das Schulgebäude in Töplitz entspricht innen und außen allen modernen hygienischen und pädagogischen Anforderungen, es besitzt eine Niederdruckdampfheiz- und Ventilationsanlage. Außer dem Schulgebäude sieht man da einen größeren Schulgarten, weiters vor dem Gebäude einen schönen Biergarten und außerdem gibt es noch einen beträchtlichen Raum als Spiel- und Turnplatz für die Schüler. Wie sehr der Ortschulrat vom Bewußtsein seiner Aufgabe durchdrungen ist und wie er dafür sorgt, tüchtige Lehrkräfte heranzuziehen, erzieht man schon aus den geräumigen und schönen Lehrerwohnungen, in welchen alle Lehrkräfte an dieser Anstalt untergebracht sind.

Unter den Ansichtskarten fiel die seitens des Herrn Bürgermeisters Richard Michelčík in Töplitz ausgestellte, reichhaltige Sammlung von Ansichtskarten aus Töplitz-Sagor und Umgebung auf, die sich zunächst durch künstlerische Ausführung auszeichneten.

Den Fortschritt der Schulen hinsichtlich der größeren Anzahl der schulbesuchenden Schüler, der Vermehrung der Schüler- und lokalen Lehrerbibliotheken sowie der Lehrmittel der Schulen im allgemeinen und im besonderen lernte man aus besonderen Tabellen kennen. Auch den Fortschritt im Schulbesuch der Schüler kennzeichneten besondere geschickt gezeichnete graphische Tabellen.

Gekaufte Lehrmittel waren nur von der Bürger- und Volkschule in Gurfeld ausgestellt worden. Darunter interessierte in erster Linie die neue große Sammlung moderner Lehrmittel aus der Elektrit. Herr Bürgerschullehrer Dr. Thomas Komih hatte daher an beiden Tagen vollauf zu tun, um die Röntgenstrahlen, die drahtlose Telegraphie, die Erzeugung des elektrischen Lichtes durch Dynamomaschinen etc. zu demonstrieren. Aufsehen erregte auch die schöne Sammlung moderner Lehrmittel für den Zeichenunterricht. Dabei muß bemerkt werden, daß in dieser schönen Sammlung vieles Eigentum des Herrn Bürgerschullehrers Karl Humeck ist. Der Zeichensaal gefiel überhaupt allgemein und man kann wohl behaupten, daß wenige ähnliche Anstalten über einen so schönen und praktisch eingerichteten Zeichensaal verfügen. Die Zeichenlehrer wendeten ganz besonders ihr Interesse der neuen, vom Herrn Bürgerschullehrer Humeck erfundenen und schön ausgeföhrten Tafel für den Zeichenunterricht zu. Auf derselben wird auf die Leinwand gezeichnet, wodurch das Zeichnen sehr erleichtert wird. Außerdem bietet die Tafel eine vierfache Zeichenfläche dadurch, daß die Leinwand durch eine besondere Vorrichtung gerollt wird. Auch die praktischen neuen Zeichentische, die Ständer für die Lehrmittel beim Zeichnen und noch viel anderes, vom Herrn Bürgerschullehrer Humeck selbst Erzeugtes sah man da.

Bei der Aufzählung der von den Lehrern selbst angefertigten Lehrmittel folgen wir den einzelnen Zimmern, worin die Lehrmittel ausgestellt waren. In dem Lehrzimmer der III. Klasse interessierte wohl in erster Linie die Ausstellung der Volksschule in Töplitz; sie war stets dicht belagert. Man sah da die Entwicklungsstadien einer Flasche und eines Kelches samt der Blasröhre und des Modelles. Außerdem wurde die Glasbereitung durch andere Anschauungsmittel sehr gut veranschaulicht. Nicht minder interessant war die Veranschaulichung der Zink- und Steinkohlebergbau. Man kann die Volksschule in Töplitz zu dem Besitz so guter Lehrmittel nur beglückwünschen. Bemerkt muß werden, daß der Schulleiter bei der Zusammenstellung dieser Lehrmittel von der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, insbesondere vom Herrn Direktor Ferd. Schüller, eifrigst unterstützt wurde. Die Baupläne, viele schöne Photographien und Ansichtskarten illustrierten diesen schulfreundlichen Ort. — Im Anschluß fand man ein Herbarium der giftigen und ein Herbarium der nützlichen Pflanzen — beide schöne Sammlungen des Herrn Lehrers Fortunatus Luzzar aus Isolak.

Außerdem mehreren Photographien und Ansichtskarten in drei schönen japanischen Kästchen befanden sich in diesem Zimmer in einer schönen Kassette Lava und Schwefel vom Besitz sowie in einer Schachtel, bedeckt mit verschiedenen fremden Briefmarken, eine reiche Sammlung der jetzt gangbaren Münzen; außerdem waren in diesem Zimmer die jetzt in allen Schulen des Bezirkes eingeführten Lehrmittel «Die Marktpreise» und die Darstellung der Linien ausgestellt.

In den aufgelegten Karten der Schulbezirke Gurfeld und Littai waren die Grenzen der politischen Gemeinden und der Schulbezirke graphisch verzeichnet. Ferner befanden sich in diesem Zimmer sehr gelungene Zeichnungen des Herrn Bürgerschullehrers Humeck, und zwar Pläne der Schulzimmer, des Schulgebäudes, der Umgebung der Schule und der Stadt Gurfeld.

In dem Lehrzimmer der IV. Klasse fand die hübsche Ausstellung der Volksschule in St. Ruprecht allgemeine Anerkennung. Außer mehreren sehr gut gelungenen großen Photographien, die den musterhaft eingerichteten Schulgarten in St. Ruprecht darstellten, und nebst einer schönen Holzsammlung wurden insbesondere die fünf technologischen Lehrmittel mit großem Interesse besichtigt, nämlich die Hanfbereitung für Seile, die Verarbeitung des Flachs, der Baumwolle und der Wolle und die Gewinnung und Bearbeitung der Seide. Bei dem Lehrmittel, betreffend die Bearbeitung des Flachs, sah man in einem zierlichen Kästchen außer der Pflanze rohen, gerissenen, gerösteten, gedörrten, gebräuchten, geschwungenen, gehechelten Flachs, dann Hede, Leinengarn und Leinenzwirn, Bergzwirn, Leinsaat, Leinöl und fertige Leinengewebe. Ähnlich ausführlich und interessant waren die Verarbeitung und die Gewinnung des Hanfes, der Baumwolle, der Schafwolle und der Seide veranschaulicht. Zu bemerken ist, daß, wo nur möglich, heimische Produkte zur Verwendung gelangten. Durch die Zusammenstellung dieser höchst gelungenen Lehrmittel haben sich Herr Oberlehrer Alexander Luncák und die Fräulein Lehrerinnen Anna Harbich und Johanna Simončík hervorgetan. (Schluß folgt.)

— (Erweiterung der den Arbeitern und Tagelöhnern österreichischer Bahnen verwaltungen zugestandenen Fahrbegünstigungen.) Bekanntlich hat die Staatseisenbahnverwaltung gelegentlich der Aufstellung eines neuen Normales über die auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen bestehenden, außertarifmäßigen Fahrbegünstigungen das Ausmaß der den Arbeitern und Tagelöhnern auf den eigenen Linien zu gewährenden Fahrbegünstigungen bedeutend erweitert. Es wurden nämlich alle Arbeiter, die mindestens durch zehn Jahre im Staatsbahndienste ununterbrochen in Verwendung stehen, hinsichtlich der Erteilung von Fahrbegünstigungen den dekretmäßig angestellten Bediensteten im wesentlichen gleichgestellt, so daß sie für sich und ihre Familienangehörigen nicht nur der jenen Bediensteten zukommenden weitgehenden Freifahrtbegünstigungen teilhaftig wurden, sondern auch in den Besitz der den letzteren zustehenden dauernden Fahrbegünstigungs-Legitimationen gelangen konnten. Des ferneren wurde den Arbeitern mit mindestens fünfjähriger ununterbrochener Verwendung in Erweiterung der ihnen bisher zugestandenen Begünstigungen auf den eigenen Linien die fallweise Begünstigung der Freifahrt gewährt. Mit den fremden österreichischen Bahnverwaltungen ist nunmehr ein Übereinkommen zustande gekommen, nach welchem mit Gültigkeit vom 1. Juli an nicht nur das Ausmaß der den Eisenbahnarbeitern nach dem Übereinkommen vom Jahre 1894 gegenseitig zugestandenen Fahrbegünstigungen eine wesentliche Erweiterung erfuhr, sondern auch die Familienmitglieder dieser Arbeiter fürderhin in den Genuss von Fahrbegünstigungen auf fremden Bahnen gelangen können. Die Fahrbegünstigungen, welche die an dem neuen Über-

einkommen beteiligten österreichischen Bahnverwaltungen den Eisenbahnarbeitern und ihren Familienangehörigen gegenseitig zugestehen, sind nach der Dauer der von den Arbeitern bei einer dieser Bahnen ununterbrochen geleisteten Dienste abgestuft, und zwar erhalten die Arbeiter nach dreijähriger Dienstzeit für ihre eigene Person eine 50%ige Ermäßigung des Fahrpreises, nach fünfjähriger Dienstzeit für sich die Begünstigung der Fahrt zum Personalspreise und für ihre Familienangehörigen eine 50%ige Ermäßigung des Fahrpreises. Die Arbeiter mit mindestens zehnjähriger Dienstleistung werden den definitiv angestellten Bediensteten gleichgestellt und erhalten daher für ihre eigene Person die Begünstigung der fallweisen freien Fahrt. Überdies werden denselben für sich und ihre Familienangehörigen zur Inanspruchnahme der reglementmäßigen Begünstigung der Personal-, beziehungsweise halber Karten, dauernde Fahrbegünstigungslegitimationen ausgefolgt. — ik.

— (Für das Vega-Denkmal in Laibach.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este hat dem Zentral-Auktionskomitee für die Errichtung eines Vega-Denkmales in Laibach den Betrag von 50 Kronen zukommen lassen.

— (Kameradschaftsabend.) Anlässlich der Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes an den Korporal Franz Afric des Landwehrinfanterieregimentes Laibach Nr. 27 für eine mit eigener Lebensgefahr bewirkte Lebensrettung veranstaltete das Unteroffizierskorps des genannten Regiments in Mraks Restauration «Zum Löwen» am 25. d. M. als Nachfeier einen Unteroffiziersabend. Die zwanglose Zusammenkunft beeindruckten der Kommandant des Regiments, Herr Oberst Bruno von Schmidt, die Oberstleutnante Büsch und Walter, Major Pitschmann, sämtliche Hauptleute sowie eine große Anzahl Subalternoffiziere mit ihrem Besuch. Die Musik besorgte in ausgezeichneter Weise eine Harmonie des Infanterieregiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27. Im Verlaufe der Feier wurde dem Korporal Afric als Ehrengabe der Unteroffiziere vom Verwalter des Unteroffiziers-Repräsentationsfonds, Feldwebel-Rechnungshilfsarbeiter Pibernik eine prachtvolle silberne Uhr samt Kette überreicht. Der Abend verlief sehr animiert und das Unteroffizierskorps kann auf das vom hehren Geiste der Kameradschaft erfüllte Fest mit Stolz zurückblicken.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags halb 6 Uhr fand das Leichenbegängnis des Herrn Haus- und Realitätenbesitzers Armand Fröhlich unter sehr zahlreicher Beteiligung aller Gesellschaftskreise statt. Den Zug eröffneten Träger prachtvoller Kränze, darauf folgten die Knaben und Mädchen der hiesigen Waisenanstalten; wieder geführt von Kranzträgern, schritten in langerem Zuge zahlreiche Bedienstete und Arbeiter der in den weiten Räumen des Fröhlichen Hauses etablierten Geschäftsfirmen und die Bediensteten der Familie, an die sich dann wieder Kranzträger schlossen. Dem gleichfalls mit prachtvollen Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten außer den leidtragenden nächsten Angehörigen in langer Reihe eine große Anzahl von Damen und Herren des ausgedehnten Freundes- und Bekanntenkreises des Dahingeschiedenen, unter denen man zahlreiche Vertreter des höheren Beamten- und Militärstandes und der ersten Bürgerschaft der Stadt bemerkte.

— (Reiseprüfung.) Fräulein Emilie Edle von Ohm-Januschowsky, Lehramtskandidatin an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt des Ursulinen-Konventes in Laibach, hat am 25. d. M. die Reiseprüfung für Volkschulen mit deutscher Unterrichtssprache mit Auszeichnung abgelegt.

— (Das Gartenfest) des Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain im Gasthause «Sonnwendhof» am Schloßberg mußte infolge schlechter Witterung auf morgen verlegt werden. Auch das Best-Kegelschieben gelangt erst an diesem Tage zum Abschluß. Beginn der Unterhaltung um 3 Uhr nachmittags.

— (Ausflug der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Wie schon seit langerer Zeit üblich, veranstaltete die Vorstehung auch heuer einen gemeinschaftlichen Ausflug für die tätigen Damen und die Maturanten, der unter sehr zahlreicher Beteiligung Samstag, den 25. d. M., stattfand. Unter Führung des Herrn Obmannes, Fabrikanten Drese, und der Küchenvorsteherin, Frau J. Kos, sowie anderer Vorstandsmitglieder versammelten sich die Teilnehmer, etwa 40 an der Zahl, auf dem Unterkrainer Bahnhof, um sich von dort aus per Omnibus nach Laverca zu begeben. Nach eingenommener Tafze unterhielt sich die Gesellschaft mit Gesang, Musik und verschiedenen Spielen im Garten auß fröhlichste und konnte dann, trotz einer kleinen Störung durch den plötzlich eintretenden Regen, in späterer Nachmittagsstunde doch noch einen sehr lohnenden Spaziergang unternehmen. Hierauf folgte ein gemeinsames Abendessen im Restaurationsalon der Gastwirtschaft zu Laverca, wobei Herr Drese eine Begrüßungsrede hielt, auf die ein Student dankend erwiderte. Eine Musikkapelle, die schon während der Fahrt und die ganze Zeit über

viel zum Gelingen des Ausfluges beigetragen, gab noch eine Reihe von Piecen zum besten; überdies brachten mehrere Fräulein hübsche Lieder zum Vortrage.

— (Im städtischen Volksbade) wurden vom 21. Mai bis 20. Juni 3845 Bäder abgegeben und zwar für Männer 2815 (davon 2113 Dusche- und 702 Wannenbäder), für Frauen 1030 (davon 410 Dusche- und 620 Wannenbäder).

— (Die Ortsgruppe Laibach des österreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines) veranstaltet am 7. August mittelst Sonderzuges einen Ausflug nach Lees-Welde, wo ein großes Konzert zugunsten des Kurfondes gegeben wird. Abfahrt des Separatzuges von Laibach gegen 1 Uhr nachmittags, Rückkehr noch nicht festgesetzt. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt samt Eintritt zum Konzert für Nichtisenbahner II. Klasse K 3.50, III. Klasse K 2.20. Näheres demnächst.

— (Für Amateur-Photographen.) Die Amateur-Photographen-Sektion des slovenischen Alpenvereines lädt ihre Mitglieder zur Beteiligung am siebenten Wettphotographieren ein. Die Aufnahmen (Alpen- und Landschaftsbilder, Aufnahmen in Schächten und Gruben, Stereoskopaufnahmen von Alpengegenden, Reproduktionen fürs Skiptikon und verschiedenartige Studien) sollen spätestens bis 30. Oktober eingefordert werden.

* (Diebstahl.) Dem Fischer Johann Černe aus Unter-Kaselj wurde vorgestern nachmittags am Bahnhofe aus der Tasche eine silberne Taschenuhr samt Kette entwendet.

— (Leichenfund.) Gestern früh wurde in der Save nächst der Papierfabrik in Verje (Bzischenwässern) eine männliche Leiche aufgefunden und dann in die Totenkammer nach Flöding gebracht. Der Tote dürfte gegen einen Monat im Wasser gelegen sein und ist bis zur Unkenntlichkeit verwest. Am ganzen Körper und namentlich am Kopfe sind bedeutende Verlebungen zu bemerken. — l.

— (Tierärztliche Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Krainburg wurden diese Vorträge für das heurige Jahr am 5. d. M. in St. Anna, am 12. d. M. in Podblica, Gemeinde Selsach, und am 19. d. M. in Ulrichsberg bei Birkach abgehalten. Behandelt wurden nachstehende Themen: 1.) Über rationelle Aufzucht, Pflege, Haltung und Ernährung des Rindvieches mit Vorführung der dabei im dortigen Bezirke wahrgenommenen Fehler. 2.) Über die rationelle Schweinezucht, mit besonderer Berücksichtigung der diesbezüglichen Vorschriften vom Jahre 1901. 3.) Über die Nachteile des in den dortigen Gegenden üblichen Aldeßens bei vielen, insbesondere bei Schenkenkrankheiten. 4.) Über die ersten Hilfseleistungen bei den akut verlaufenden und meist bei den Haustieren auftretenden Krankheiten. Praktisch demonstriert wurden der Pansenstich, das Einführen des Schlundrohres und das Eingeben der Arzneimittel bei den verschiedenen Haustieren. — Zum Vortrage in St. Anna waren an 150, in Podblica 30 und in Ulrichsberg an 50 Zuhörer erschienen. — o.

— (Von den Schuhhütten des slovenischen Alpenvereines.) Das Alja-Heim im Brata-Tale wird Sonntag, den 7. August, die Kadilnit-Hütte auf der Golica wahrscheinlich Ende August und die Hütte auf dem Steiner Sattel gegen Schluß des Sommers eröffnet werden. Die bereits bestehenden Hütten in Krain, und zwar die auf der Kredarica, die Bodnik-Hütte auf Velu Polje und die Orožen-Hütte auf der Črni Prst gelangen am 1. Juli zur Eröffnung.

* (Tödlicher Sturz vom Wagen.) Am 22. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags sprang der etwas angehöerte Besitzer Miko Simončič aus Draščič, gleiche Gemeinde, während der Heimfahrt in Unteruhor vom Wagen, um seinen hinabgefallenen Hut aufzuheben. Hierbei stürzte er derart unglücklich, daß er unter den Wagen geriet, von diesem 30 Schritte weit geschleift und getötet wurde. — r.

— (Furchtbare Verbrechen.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen berichtet: Am 24. d. M. abends zogte der Wagner Johann Čerin aus Brh, Gemeinde Kandersche im Gerichtsbezirk Littai, der an diesem Tage sein Namensfest feierte, in seinem Wohnhause mit seinem Jugendfreunde, dem Arbeiter und Musikanten Simon Senčar aus Poljane bei Češnjice, Gerichtsbezirk Egg; beider leistete die Gattin des Erstgenannten, Aloisia Čerin, Gesellschaft. Gegen 12 Uhr nachts verließen die Männer das Wohnhaus und wollten sich in das benachbarte Haus begeben. Da ihnen jedoch der Nachbar ihres berauschten Zustandes wegen das Haustor nicht öffnen wollte, begab sich Senčar in das Haus des Čerin zurück und legte sich dort in das Bett des Genannten. Mittlerweile kehrte auch Čerin zurück und als er Senčar in seinem Bett liegen sah, geriet er in furchtbare Aufregung. Er lief ins Vorhans, ergriff dort eine Hacke und begab sich damit ins Zimmer mit der Absicht, den Senčar zu erschlagen. Er wurde jedoch hieran durch seine Ehegattin gehindert. Senčar verließ das Haus, um nach Hause zu gehen. Als Čerin seinen Abgang bemerkte,

stürzte er sich, mit der Hacke bewaffnet, auf seine Ehegattin und schlug sie mit einigen auf den Kopf geführten Hieben zu Boden. Dann riß er von dem daneben stehenden Bett die Decke und einen Kragen, breitete beides auf den Boden aus und legte die schon bewußtlose Gattin darauf. Nun bearbeitete er sie mit der Hacke, bis sie beiderseits vollständig zerfleischt wurde und aus über 70 mit dem Beile verseherten Wunden blutete. Der ruchlosen Tat sollen drei kleine Kinder des Čerin beigewohnt haben. Als das größere Söhnchen den Vater bat, von seiner Handlung abzulassen, schwang er das Beil gegen den Knaben, so daß dieser weinend aus dem Hause flüchten mußte. Als der Unmensch von der Gendarmerie verhaftet wurde, verlegte er sich aufs Leugnen und schob die unselige Tat seinem Freunde Senčar zu. Dieser wurde auch verhaftet, doch durfte sich seine Unschuld bald herausstellen. Heute begab sich die Gerichtskommission von Littai bereits zum zweitenmale an den Ort der Tat, wohin auch Čerin und Senčar unter Eskorte gefesselt gebracht wurden. — Die furchtbare Tat erregt in der Bevölkerung des genannten Ortes die größte Erbitterung, umso mehr, als sich die ermordete Čerin des besten Rufes erfreute und die Wirthschaft mit Umsicht führte, während sich ihr Ehemann öfters dem Brannweingenuß hingab. — ik.

— (Einstellung der Floßfahrt.) Am 30. d. M. wird der Bau der eisernen Brücke zwischen Trifal und dem gegenüberliegenden Ufer wieder in Angriff genommen werden. Aus diesem Grunde wird die Floßfahrt nach Hrafnigg saveabwärts in der Zeit vom 30. Juni bis 9. Juli nicht möglich sein. — ik.

— (Schulbau.) Bei der am 25. d. M. vom k. k. Bezirkschulrat in Gurkfeld angeordneten Kommission in Ratschach bei Steinbrück wurde seitens der Interessenten einhellig beschlossen, daß in Ratschach ein neues Schulgebäude erbaut werde. Das neue Schulgebäude wird sechs Lehrzimmer nebst der kompetenzmäßigen Wohnung des Oberlehrers enthalten. Der Preis für den Ankauf des Schulbauplatzes, der von der Herrschaft Ratschach abgetreten wird, wurde mit 3000 K vereinbart, während die Baukosten auf 44.000 K veranschlagt wurden. Das Schulgebäude muß im nächsten Jahre im Rohbau aufgeführt und bis zum Herbst 1906 vollständig fertiggestellt sein. — s.

— (Sanitäres.) In der Ortschaft Mladetiči, Gemeinde Tržiče, politischer Bezirk Gurkfeld, mit 169 Einwohnern, sind 13 Personen an Abdominaltyphus erkrankt. Hiervon sind 4 bereits genesen, während sich 9 noch in ärztlicher Behandlung befinden. Die Herkunft dieser Epidemie konnte nicht ermittelt werden, doch wurde erhoben, daß im Herbst 1902 in der Ortschaft mehrere typhusverdächtige Erkrankungen vorfielen, ohne angezeigt worden zu sein. — s.

— (Der Turnverein Sokol in Idria) veranstaltet am 28. d. M. um halb 9 Uhr abends in der Turnhalle der städtischen Realschule ein öffentliches Turnen. Programm: 1.) Freie Übungen, ausgeführt von der Frauenabteilung; 2.) Stabübungen, ausgeführt vom Nachwuchs; 3.) Turnübungen der Frauenabteilung am Reck; 4.) Freie Musterübungen der Mitglieder; 5.) Übungen mit Gerätschaften; 6.) Frauenübungen mit Keulen; 7.) Musterturnen am Reck. Eintrittsgebühr 1 K, 60 h, 40 h und 30 h. — R.

— (Ein Vater mit seinen beiden Söhnen verunglückt.) Wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, wurden am 24. d. M. im Feistritzerbache der zu Novna im Kästenlande gebürtige, 58jährige Matthias Ursič, sowie dessen Söhne, der 31jährige Johann und der 18jährige Franz Ursič, alle drei als Holzknöchte in Feistritz i. R. bedient, mit Bein- und Schädelbrüchen tot aufgefunden. Der Vater und seine Söhne waren am 23. d. M. nachmittags mit dem Ausbessern eines ins Bärental führenden Privatweges beschäftigt, als gegen 6 Uhr ein schweres Gewitter niederging. Sie duckten sich unter eine dort befindliche Brücke geflüchtet haben und von den vom Gebirge herabstürzenden Wassermassen samt der seither fehlenden Brücke mit fortgerissen worden sein. Die von Holz und Schotter verschütteten Leichen konnten von der Gendarmerie erst nach langer mühevoller Arbeit geborgen werden.

* (Arbeiterbewegung.) Gestern sind 7 Krainer nach Amerika ausgewandert, 9 Kroaten sind aus Amerika angekommen. 20 Kroaten sind aus Birnbaum eingetroffen, während 10 Kroaten dahin abgefahrt sind. Nach Westfalen sind 90 Kroaten abgegangen.

* (Gefunden) wurde gestern eine Knabenrose.

* (Verloren) wurde gestern eine goldene Damen-Taschenuhr mit einer blauemaierten Blume am Deckel.

— (Das amerikanische Geschwader) trifft am 12. Juli in Triest ein.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Von der «Slavischen Romanbibliothek») Verlag J. Otto in Prag, ist soeben das 13. Heft erschienen, das den Schluß des Romans von

Zul. Behers «Amis und Amil» bringt. Der ganze Roman liegt jetzt vollständig vor, elegant ausgestattet, 400 Seiten 8° umfassend und kostet 4 K 80 h. — Das 1. Heft schickt die Verlagshandlung jedem, der darum ersucht, zur Ansicht.

— (Carmen Sylva und das Wunderkind.) Das neueste musikalische Wunderkind, das jetzt in England angestaut wird, ist der zwölfjährige Florizel v. Reuter, der Komponist, Violinist und Dirigent ist; er ist, wie die Londoner Blätter erzählen, ein Schüling von Carmen Sylva, der Königin von Rumänien, bei der er diesen Sommer in Neuwied am Rhein verleben wird, um mit ihr zusammen eine Oper zu schreiben, die das Leben der Jungfrau von Orleans zum Gegenstande hat. In einem Briefe, den die Königin vor einigen Tagen an ihn schrieb, redete sie ihn an «Mein liebstes Blumenkind», «Mein goldhaariger Engel», und schloß «Reinkarnation alles dessen, was das Größte in allen alten Meistern ist, komme bald zu mir. Mama Königin Elisabeth». Weiter erklärte sie: «Ich schreibe die Oper sehr schnell. Niemand kann die Musik wie Du komponieren, mein geliebtes Kind; Du bist rein und ein Engel und musikbegabt, wie es kein anderer gewesen ist.» Der kleine Florizel begann als Dreijähriger mit seinen musikalischen Studien. Isaye, einer seiner Lehrer, nannte ihn «das wunderbarste Genie, das ich je gekannt habe.» Als er neun Jahre alt war, hatte er infolge seiner musikalischen Ausbildung schon große Verbindlichkeiten, denn er nahm keine Stunde, ohne sie sich zu notieren, damit er dafür bezahlen könnte, wenn seine geliebte Musik ihm Ruhm und — Gold gebracht hätte. Vor drei Jahren begann er seine Rechnungen zu bezahlen. Er spielte in Skandinavien, in der Schweiz, in Österreich und Belgien und bezahlte jeden Monat «etwas auf Abschlag», so daß er jetzt nur noch 3000 Kronen schuldig ist, die er vor Beendigung seiner Londoner Saison abzahlen will. Die Oper wird «im Wagnerstil» sein, «denn das ist heutzutage die einzige Grundlage für eine moderne Oper», wie der Knabe erklärt. Der Wunderknabe hat eine Symphonie, ein Violinkonzert, ein Quartett,

ein symphonisches Gedicht und viele andere Orchester- und Violinstücke komponiert.

— (Der Kunstmärkt.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pfsg.) — Inhalt des ersten Juliheftes: Anschaulich und feinlicher Gehalt. Von Herausgeber. — Kriegerischer Klang. Von F. Lebnow. — Die ästhetischen Probleme an unsern Universitäten. Von Chr. D. Pfleum. — Lose Blätter: Aus Richard Wagners Briefen an Mathilde Wesendonk. — Rundschau: Karl Weitbrecht. Max Kreuzer. «Der Meistertrunk». Wagnerliteratur. Wagner-Partituren und Klavierauszüge. Wagners Kompositionen für Frau Wesendonk. Richard Wagners Pariser Albumblätter. Der «Parzival» in Amerika. «Wagner-Gräber». Der Provinzler in Berlin. Berliner Kunst. Die Ausstellung der Sezession. «Leben oder Tod des Heidelberger Schlosses». Wie's gemacht wird. Volkstracht schändet. — Notenbeilage: Richard Wagner, «Der Engel». Bilderbeilagen: C. Dorner, Mathilde Wesendonk; Fidus, Wächterschar; Fidus, Landschaft.

Musica sacra

in der Domkirche.

Mittwoch, den 29. Juni (Heilige Apostelfürsten Peter und Paul), Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentale Missa solemnis in laudem sanctissimi Corporis Christi von Johannes Meurer, Graduale Constitues eos und zum Offertorium Tu es Petrus von Dr. Johann Benz.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch, den 29. Juni (das Fest der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus), um 9 Uhr Hochamt: Missa Patriarchalis in C-dur von Lorenzo Perosi, Graduale Constitues eos principes von Anton Foerster, Offertorium Constitues eos von J. B. Tresch.

bis fl. 11·35 p. Met.	— sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz.	Seiden-Damaste	v. 85 Kreuz.	fl. 11·80	Ball-Seide	v. 60 Kreuz.	fl. 11·35
bis fl. 11·35 p. Met.	glatt, gestreift, farriert, genustiert, Damaste re.	Seiden-Bastkleider	p. Robe v. fl. 9·90	— fl. 43·25	Braut-Seide	> 60 Kreuz.	fl. 11·35
		Foulard-Seide, bedruckt	v. 60 Kreuz.	— fl. 3·70	Blousen-Seide	> 60 Kreuz.	fl. 11·35
		p. Met. franz. u. schon verzollt ins Haus.				Muster umgehend.	Doppeltes Briefporto
		nach der Schweiz.					(16) 7—5

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Tiedemann, Dr. Alfred, Das gesetzliche Konkurrenzverbot und die Konkurrenzklause des Handlungsgesetzes, K 2·40. — Steinbogen H. C., Nicht Christentum, sondern Menschentum oder die ethische Selbständigkeit der Menschen, K — 48. — Arend, Die Parteiqualität der offenen Handelsgeellschaft, K 1·44. — Hettner Frz., Das Wahlrecht in Sachsen, K 1·20. — Brehmer Otto, Ethnographie der germanischen Stämme, K 7·20. — Oppenheimer, Dr. E. H., Theorie und Praxis der Augengläser, K 6. — Herm. Gräbmanns gesammelte mathematische und physikalische Werke, 2. Bd., 1. Teil, K 19·20. — D. g. E., Von Asdod nach Nivne im Jahre 711 v. Chr., 1, K 3. — Eine Stimme aus der Russischen Armee (Russisch), K 2·40. — Schwabe B., Grundris der Astronomie, K 8·40. — Schödlers Buch der Natur, 3/1, geb., K 8·40. — Dörlger, Dr. R., Die Mittelohreiterungen, K 3·60. — Trämer, Dr. Friedr., Magenreinigung, K 3·60. — Prausnitz, Dr. W., Physiologische und sozial-physiologische Studien über Säuglings-Ernährung und Säuglings-Sterblichkeit, K 3·30. — Freyberg K., Was muß man von dem Angelsport wissen? K 1·20. — Freyberg K., Was muß man vom Ruder- und Segelsport wissen? K 1·20. — Liman, Dr. P., Fürst Bismarck nach seiner Entlassung, K 3·60. — Gobineau Graf, Die Renaissance, K 6. — Schröter L. und Schröter, Dr. C., Taschenbuch des Alpenwanderers, K 7·20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angelokomme Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 27. Juni. Wagner, Charlebach, Käste.; Schulsky, Pazmann, f. Frau, Salzburg. — Posler, Zypper, Käste., Nürnberg. — Windeis, Regleitner, Käste., Frankfurt a. M. — Podbernik, Tomitsch, Loinik, Pichl, Klein, Weber, Käste., Triest. — Schlegel, Rauch, Private, Martenies (Dalmatien). — Trinks, Patrik, Beaumit, Prag. — Müller f. Frau, Gultner, Kleinlechner, Schnell, Braun, Käste., Graz. — Awassini, Beaumit, Josephthal. — Döleschek, Privat, f. Frau, Stein. — Čaerwanka, Käste., f. Frau, Brünn. — Schlesinger, Fisch, Singer, Neuhold, Herzl, Seidlmayer, Krenn, Bumb, Käste.; Feltner, Oberingenieur; Glück, Hauser, Beaute der Südbahn, Wien. — Neubauer, Reiß, Käste., Pilzen. — Dür, Blau, Ebner, Schin, Käste., Budapest. — Kassowitz, Varioš, Käste., Prag. — Deutscher, Ingenieur; Büchler, Käste., Wien. — Landsmann, Käste., Innsbruck. — Klemenc, Käste., Teplice (Böhmen). — Mitrovic, f. u. f. Generalmajor, Zara.

Verstorbene.

Am 25. Juni. Armand Fröhlich, Realitätenbesitzer, 52 J., Wienerstraße 9, Diabetes mellitus, Lungenlähmung.

Im Civilspitale:

Am 26. Juni. Alois Govekar, Arbeiter, 25 J., Tuberculosis pulm.

Im Garnisonsspital:

Am 24. Juni. Johann Burmäc, Infanterist, 23 J., Lungenentzündung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 27. Juni. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Liaojang vom 26. d. M. mittags: Die zweite japanische Armee unter General Oku, von Süden kommend, ging auf der ganzen Linie zurück; Oku scheint die Absicht, sich mit der ersten Armee unter Kuroki zu vereinigen, aufgegeben zu haben. Russische Truppen besetzten Siumtschon. In der Umgebung von Liaojang ist alles ruhig.

Tokio, 27. Juni. General Oku meldet, daß sich die japanischen Verluste in der Schlacht bei Tetsu auf 217 Tote, darunter 7 Offiziere, und 946 Verwundete, darunter 43 Offiziere, belaufen.

Petersburg, 27. Juni. Die russische Telegraphenagentur erfährt aus Liaojang vom gestrigen: Der Prinz von Bourbon, welcher Augenzeuge der empörenden Beleidigung russischer Verwundeter durch die Japaner war, welche sogar Tote mit dem Bajonette durchbohrten, ließ bei der Räumung der Station Wafangkou seitens der russischen Truppen eine mit großen Buchstaben an die Wand geschriebene Mitteilung zurück, in welcher er den japanischen Generalen und Offizieren die mit eigenen Augen gesehenen Greuel zur Kenntnis bringt und die Zuversicht ausspricht, daß sich Ähnliches nicht wiederholen werde.

Die Kartäuser-Affäre.

Paris, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission in der Kartäuser-Affäre wurde ein Schreiben des Kartäuser-Priors verlesen, worin sich dieser weigert, den Namen jener Persönlichkeit zu nennen, die von ihm für die Erwirkung der Autorisierung der Kartäuser Geld verlangt hatte.

Lottoziehung vom 25. Juni 1904.

Triest:	30	51	52	29	21
Linz:	35	23	33	48	61

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Zeit	der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Auflauftemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung bis zu 24 Stunden in Millimeter
27. 9	2 U. N. Ab.	735·4	18·9	SD. schwach	bewölkt	
	735·7	14·3	SD. mäßig	Regen		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15·8°, Normale: 18·9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfssort der Firma A. Möll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preislisten, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5324) 9—5

RONCEGO

Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu Hauskuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlicher Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedow'sche Krankheiten etc.

Kauflich in allen Apotheken.

Bad Roncegno (Stat. der Valsugana-Bahn) 555 M. o. d. M. Mineral- und alle modernen Bäder und Kurbelehr.

Grand Hôtel des Bains, erstklassig, 200 Zimmer und Salons, mit allem Komfort. Schattiger grosser Park. Warzige, staubfreie Luft. Kurmusik. Al. Sommersports.

SommerTemperatur durchschnittlich 18—22°. 7735

Bado-Saison 20. Mai bis 15. Oktober.

Prospekt durch die Bade-Direktion Roncegno, Südtirol. (1944) 6—1

Die Photographie auf Reisen. Die Zeit der Ferienreisen rückt heran und die photographischen Kameras werden wieder hervorgeholt, um als treue Reisebegleiter mitgenommen zu werden. Man begnügt sich heute nicht mehr, Bilder der Natur mit den Augen anderer zu sehen; man will eben selbst aufnehmen, was einem gefällt, denn die Erinnerung beim nachherigen Betrachten des Bildes ist dann eine doppelt angenehme. Solche photographische Apparate nun werden schon seit langem seitens der Firma R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, I., Graben 31, in eigener Fabrik konstruiert, Kameras, welche sich bereits in Tausenden von Exemplaren bewährt haben und nachgerade zur Berühmtheit geworden sind. Lechners neue Taschen-Stereoskop, Reflex- und Reflex-Stereoskop-Kamera sind bekannt vorzügliche Apparate, zu welchen sich neuester Zeit noch die billige und dabei erstklassige Lechnersche Handkamera gesellt hat. Für Freunde von Stativ-Kameras sind die Werner- und David-Kamera besonders empfehlenswert. Speziell zu bemerken ist noch, daß alle Lechnerschen Apparate keine Massenerzeugnisse, sondern Präzisionsarbeiten sind. Der Minister für Kultur und Unterricht Exzellenz Ritter von Hartel, welcher erst vor kurzem die Lechnersche Fabrik durch seinen Besuch auszeichnete, äußerte sich in besonders anerkennender Weise über das Gesehene. Auch auf dem Gebiete der Fachliteratur ist die Firma Lechner bestbekannt. In «Lechners Mitteilungen photographischen Inhalts», der von der Firma herausgegebenen reich illustrierten Zeitschrift, deren Abonnementspreis pro Jahr nur drei Kronen beträgt, finden alle Neuheiten in der Photographie fachmännische Besprechung und wird über die Vorkommnisse im Auslande in Originalbriefen monatlich berichtet. In einem Briefkasten finden technische Anfragen Erledigung. Probenummern der Zeitschrift sowie ausführliche Preislisten versendet die Firma Lechner auf Wunsch gratis und franko. (2571a)



Vorrätig bei
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach.

